

# KUNSTVOLLE DIVA

Die Schauspielerin Inge Keller ist im Alter von 93 Jahren in Berlin gestorben

Text\_Hartmut Krug



Strahlende Bühnenerscheinung: Inge Keller im Deutschen Theater Berlin in „Verratenes Volk“ im Jahr 2000 (l.) und 2004 bei einer Lesung (r.)



**I**nge Keller war ein wahrer Theaterstar. Bevor sie vor drei Jahren die Bühne verließ, schien sie zugleich heute als auch aus einer alten, anderen Theaterwelt. Dabei begeisterte sie bis ins hohe Alter ein Publikum aller Altersstufen. Ihre Stimme, hart, fordernd, melodisch, füllte den Theaterraum. Einfach so. Zwar gewann sie ihre Präsenz vor allem aus der Sprache, doch auch ihre

körperliche Bühnenpräsenz war so beiläufig wie ungeheuer und oft wie von scheinbar ätherischer Unberührtheit. Wo andere Schauspieler noch während der Aufführung stark arbeiteten, also etwas besser und dabei noch viel „machen“, da war sie in jeder Rolle einfach da. Nein, nicht einfach. Aber sie veräußerlichte die Gefühle und Haltungen ihrer Figuren nicht, sondern gab ihnen Formbewusstsein und be-

herrschte Körperlichkeit. Fast eine Lebensrolle, auf jeden Fall geradezu legendär ist ihre Iphigenie geworden, mit der sie ab 1963 in der Regie von Wolfgang Langhoff am Deutschen Theater in Berlin Triumphe feierte. Das war, über die Sprache, eine wunderbar pathosfreie Inszenierung.

**Inge Keller pochte auf Sprachkultur:** „Ich meine, Theater sollte zunächst dem

Dichter dienen und dessen Sprache. Das ist altmodisch, ich weiß.“ Und mit bewusster Bosheit fügte sie hinzu: „Um heute berühmt zu werden, muss man vor allem nicht sprechen können.“

Auch mit modernen Regisseuren, die Sprache schätzten, arbeitete sie. So mit Alexander Lang, bei dem sie im „Danton“ dessen Frau Julie als eine fast übersinnliche, in sich ruhend besänftigende, erheblich ältere Frau gab. Und mit Michael Thalheimer, in dessen „Faust II“ sie 2005 gleich Philemon, Baucis und den Wanderer sprach und spielte.

Im Jahr 2000 saß sie im leeren, weißen Bühnenraum des Deutschen Theaters und rezitierte, nein, verlebendigte das Gedicht „Das verlorene Paradies“ von John Milton. Das wurde, obwohl Vorspiel, so fast zum Hauptspiel von Einar Schleefs Inszenierung „Verratenes Volk“.

Dann 2009, wieder scheinbar ganz Sprache, gab sie als Shakespeare diesem Sprache und Raum, am Berliner Ensemble in Robert Wilsons Inszenierung der Shakespeare-Sonette. Und füllte an der Bayerischen Staatsoper die (für sie geschriebene) Sprechrolle von Aribert Reimanns Oper „Bernarda Albas Haus“ in der Regie von Harry Kupfer aus. „Ja, die schwersten Aufgaben in meinem Leben waren der Lorca mit Aribert Reimann, meine Maria Josefa, die Verhuschte, die Verratschte. Dann mit Schleef ‚Verratenes Volk‘. Ich bin so glücklich, dem Schleef noch begegnet zu sein. Und Wilson hat gesagt, nur Jessye Norman kann so singen, wie Inge Keller spricht.“

**Inge Keller hat in vielen Rollen Frauen auf der Suche nach oder im Besitz von Selbstbewusstsein und innerer Sicherheit gespielt.** Mit beherrschter Körperlichkeit und fast unberührbar scheinender Eleganz. „Ich spiele halt. Nicht zu viel

Gefühl, nicht zu viel Verstand“, sagte sie. Inge Keller stammte aus wohlhabender, großbürgerlicher Familie und wuchs in Berlin-Friedenau auf. „Ich bin eine höhere Tochter gewesen... gnadenlos oberflächlich“, sagte sie selbstkritisch.

Sie besuchte noch während des Krieges eine Schauspielschule und begann ihre Theaterlaufbahn 1942 am Theater am Kurfürstendamm in Berlin. Dann ging es in die Provinz, nach Freiberg und Chemnitz, bis sie 1947 nach Berlin zurückkehrte. Erst ans Hebbeltheater, dann an Boleslaw Barlogs Schlossparktheater im Westteil und schließlich 1950 ans Deutsche Theater im Ostteil der Stadt, dem sie über 50 Jahre angehörte.

Heinz Hilpert, Boleslaw Barlog, Fritz Kortner und Rudolf Noelte waren zunächst ihre Regisseure. Ihr erster großer Erfolg war 1952 mit 472 Vorstellungen die „Eliza Doolittle“ unter Noeltes Regie am Renaissance-Theater in Westberlin. Mit dem Deutschen Theater fand sie ihr Theater und mit Wolfgang Heinz und Wolfgang Langhoff Intendanten und Regisseure, mit denen sie ihren psychologischen Realismus im Sinne von Stanislawski entwickelte. Ihr Gang nach Ostberlin 1950, für den sie sich sogar aus den Proben mit Fritz Kortner verabschiedete, war wohl ein politisch bewusster. Sie heiratete den späteren politischen DDR-Fernsehpropagandisten Karl-Eduard von Schnitzler, von dem sie sich jedoch bereits 1952 scheiden ließ. Zunächst pendelte sie weiterhin zwischen dem West- und Ostteil der Stadt. So verkörperte sie zwischen 1948 und 1952 ein keinesfalls damenhaftes Pützchen in Zuckmayers „Des Teufels General“ (mit O.E. Hasse) am Schlossparktheater in der Regie von Boleslaw Barlog.

Inge Keller war eine Theaterschauspielerin mit besonderer, im Theater der DDR

unüblicher Ausstrahlung. Groß, strahlend schön und elegant, zugleich preußisch distanziert, wurde sie als „einziger Vamp der DDR“ bezeichnet. Sie selbst nannte sich mit kühler Ironie die „diensthabende Gräfin der DDR“, weil sie vom DDR-Fernsehen mit entsprechenden Rollen bedacht wurde.

Ihre Figuren charakterisierte sie dabei fast immer vor allem aus der Sprache heraus. Ihr Spiel war geprägt von fast ätherischer Unberührtheit. Sie war keine Schauspielerin von großer gestischer und körperlicher Aktivität, und doch beherrschte sie die Bühne. Oft entwickelte sie ihre Figuren aus körperlicher Erstarrung heraus in eine innere Beweglichkeit oder äußere Befreiung. Nach dem großen Erfolg als Iphigenie 1963 kam eine Durststrecke für die Schauspielerin, weil ihr impressionistischer Verdeutlichungsstil nicht mehr gewollt war.

So ging sie Ende der 70er-Jahre zu Rudolf Noelte zurück, spielte die Frau Sörby in Ibsens „Wildente“ an der Freien Volksbühne und am Renaissance-Theater eine Klytämnestra in Giraudoux „Elektra“, der der Kritiker Friedrich Luft „Momente einer kühlen Fürchterlichkeit“ attestierte, während die BZ sie einmal mehr als „eine hoheitsvolle, herbe Erscheinung“ beschrieb. Mit diesen Formulierungen ist die Bühnenwirkung der Keller, die 2013 mit dem Deutschen Theaterpreis DER FAUST für ihr Lebenswerk geehrt wurde, sehr schön wiedergegeben.

Nach einem riesigen Erfolg als Claire in Thomas Langhoffs Inszenierung von Friedrich Dürrenmatts „Der Besuch der alten Dame“ 1999 am Deutschen Theater trat Inge Keller nicht mehr in ganz großen Rollen auf. Nun ist die große, umjubelte und verehrte Schauspielerin im Alter von 93 Jahren gestorben. ■